

# Der Spiegel.

Herausgeber und Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 8.

Pesth, Sonntag den 28. Jänner 1849.

22. Jahrgang.

## Die letzten Abenteuer des Grafen Monte Christo.

Fantastisches Stück von Heinrich Ritter v. Levischnigg.

(Fortsetzung.)

Hierauf wünschte Lorenzo dem Grafen eine gute, süße Nacht und führte seine Gäste zu einem mit duftendem Heu bedeckten Lager. Monte Christo ließ sich nicht lange bitten, warf sich in die Halme und entschlief, todmüde von dem tüchtigen Marsch und der erduldeten Seelenangst in wenigen Minuten. Als er erwachte, lag das Morgenroth bereits auf den grünen Wipfeln der Bäume. Die Schmuggler, wenige zurückgelassene Wachen ausgenommen, waren verschwunden; sie hatten einen gewinnreichen Transport verbotener Waaren zu befördern, bei welchem Lorenzo Revange an seinem Gegner zu nehmen gedachte. Nur sein Sohn, der Knabe Paolo, dessen sein Oheim Beppo bereits einmal erwähnte, war als Wegweiser zurückgeblieben. Der Graf und die Seinigen — Marco und Beppo — folgten dem Kleinen frohen Muthes, der vorsichtig, aber rasch durch das Dickicht fortschritt, als gehe es auf einer Heerstraße vorwärts, also breit und sicher, daß man ihr auch in der finstern Nacht vertrauen könne. Uebrigens gab sich der kleine Führer wortkarg, was unserem Monte Christo im Grund des Herzens lieb war, hatte er doch im Geiste viel Schöneres mit seinem fernen geliebten Weibe zu kosten. Nach einem hastigen mehrstündigen Marsche erreichten sie die Herberge im Thale, wo der Postillon mit dem gräßlichen Reisewagen harrte. Der Graf wollte seinem Führer mehrere Goldstücke in die Hand drücken, aber der Junge weigerte sich mit dem rührenden Worten: „Von einem Freunde nehmen wir Ehre des Waldes kein Trinkgeld! Zudem habe ich euch, edler Graf, noch zu der Höhle des Raubhieres zu geleiten.“ — „Danglars“, knirschte Monte Christo, „die Stunde der Rache schlägt!“

7.

„Des Lebens Lenz blüht einmal und nie wieder, mir ist er abgeblüht!“

Die jugendliche üppige Rose war zur verkümmerten Lilje geworden. Haydée lag auf der morschen Ottomane, bleich wie der Tod, den sie bereits im Herzen trug. Vor ihren eingesunkenen Augen schwamm es wie ein Nebel, der immer dichter und dichter wurde und entseglische Gestalten in seinem zuberhaftigen Schleier barg. Bald trat die Sünde, als ein hohes schönes Weib zu schauen, aus dem nebligen Dunste und winkte ihr lächelnd zu, alles Glück des Lebens versprechend, Wonne verheißend süßer als der erste Kuß unschuldiger darum blöder Liebe. Es lag ein Reiz in jedem ihrer Worte, bestechend, verführend, blendend wie etwa der Anblick einer Dase mit duftigen Blumen, grünen, schattigen Bäumen und rauschen-

den silbernen Quellen nach einer monathlangen entseglischen Pilgerfahrt durch eine endlose Wüste. Nun verschwand das lüsterne Weib und nahm seine Stelle ein todbleicher Mann ein, in ein blendend weißes Keilach gehüllt, einen Strauß hochrother Nelken am Herzen. Aber wenn man sie anfassen wollte, diese Nelken, da waren sie flüssiger Scharlach und rochen nach frischvergossenem Blute. Und trug dieser Mann Kreideweiß Monte Christo's Züge. „Im Tode stirbt die wärmste Liebe, sprach dies Schauerbild, dies beherzige du, blumige Haydée! Im Leibe ist all mein Träumen, all mein Denken an dich ertrunken und der Dolch des Bravo hat dein rührendes Bild geschnitten aus meiner wildaufzuckenden Brust. Ich kann dir nichts mehr sein und das Leben ist Alles, Alles! Schöpfe nur Muth und leere den Becher verbotener Freude!“

Und auch dieser Mann versank. Ein drittes Gebilde kam. Es war ein uralter Mann mit schneeweißem Barbe und eine Blutlache bezeichnete die Spuren des Pfades, den er nahm; es mochte ihm nicht besser als seinem Vorgänger ergangen sein. „Haydée, stöhnte der Schemen, gefesselt Kind, ich kann sie nicht brechen, deine Ketten! Im Tode vermorschen die Sehnen und der Muth deines fürstlichen Vaters gerann zu Eis! Fasse nur Herz und leere den hochausschauenden Schlafrunk der Tugend!“ Und wieder verschlang der Nebel den schauerlichen Warnerr und wogte und brauste und dehnte sich immer breiter und breiter in's Unendliche. Das grauenhafte Formlose gewann endlich Gestalt und vor ihren verschwimmenden Blicken erschien der Sklavenvazar zu Stambul. Sonnenäugige Circassierinnen, den Himmel im Blick, üppige Negerdirnen sinnliche Gluth im Auge, ägyptische Almeen, den Pfeil im zierlichen leichtfertigen Fuß, indische Bayaderen, verlorne schöne Kinder mit gemalten Wangen hielten einen ausdrucksvollen Tanz, sie selbst lag inmitten des wollüstigen Reigens entlöseten Leibes wie ihre lieblichen Schwestern. Darauf kamen die Käufer, hohe bärtige türkische Männer und prüften die Reize der menschlichen Waaren Stück für Stück. Sie hätte versinken mögen in den Mittelpunkt der Erde vor Scham und Grauen. Aber die Natur hatte ihr einen Schleier an die Wiege gebunden, lange wallende Haare. Und in diese seidene Mitternacht hüllte sie ihre schneeigen Glieder und war geborgen vor den unheiligen Blicken der Turbanträger. Aber da kam ein entseglischer Giaur, ein fränkisch gekleideter, alter gebrechlicher Mann und schlug mit frecher schamloser Hand den natürlichen Schleier zurück. „Danglars“ kreischte das wehrlose Kind und versank in minutenlange Ohnmacht. Doch das Bewußtsein kehrte wieder und mit ihr der formlose Nebel, grauenhafte Gestalten bergend in seinem Schloß. Nur wenn es der gequälten Haydée gelang die kalte Hand in den Wasserkrug zu tauchen, den die

berechnende Schlaueheit, die erfindungsreiche Grausamkeit ihres teuflischen Peinigers an die Ottomane gestellt hatte, kehrte auf Sekunden ihre volle Besinnung zurück und sie versuchte bethend zu stammeln: „Herr bleib' bei mir, denn es will Abend werden!“ — — —

Und es ward Abend, aber mit ihm kam nicht der Herr, nein, der Versucher. Vier Tage hatte sie all die gräßlichen Folterqualen ertragen, tapfer und adelig gerungen mit dem bleichen, hohllängigen Gespenst — mit dem Hunger. Nun aber erlag die Natur. Ihr zarter Körper bebte in convulsivischen Zuckungen. Das Erkergemach drehte sich im wirbelnden Kreise um die Erschöpfte. Jetzt — schlägt sie die kleinen weißen Zähne in den abgemagerten Arm — ein Strömchen Blut gießt aus den aufgerissenen Adern — sie kömmt zu sich — Haydée denkt noch und „ist noch und schaudert, daß sie noch ist, und spritzt mit bleichen sterbenden Händen himmelan dies strömende Blut!“ Da ertönt süße unterirdische Musik, der Hallboden öffnet sich und aus der Tiefe steigt eine Tafel reich beladen mit Früchten und Leckerbissen aller Zonen. Zwei Armlenker werfen ihr freundliches Licht darauf. In kristallinen Bechern und Flaschen perlen „die nassen Flammen,“ die köstlichsten Weine. Blumen „wie sie des Indiers reichster Traum nicht kennt,“ verhauchen balsamische Düfte und mitten unter den lieblichen Kindern Florens zeigt sich, wie ein unheimlicher Gnome, der entseglische Baron.

„Haydée,“ girrt er, „ist dein Trost erschöpft? Willst du mich küssen, als mein zärtliches Lieb?“ Keine Antwort! — —

Der Unhold tritt ihr näher. — —

„Hinweg Scheusal!“ tönt es von der Ottomane. —

„Besinne dich Weib. Morgen dürfte es zu spät sein. Du hast nur einen Schritt zum Grabe.“

„Attendre et esperer!“ murmelt es dumpf aus der müden Brust der Dulderin.

Die Stimme klingt so hohl wie der letzte Seufzer Abschied von der süßen freundlichen Gewohnheit des Daseyns. Danglars eilt besorgt an den Marterspfahl. Er sieht das rieselnde Blut, wird bleich bis an die Lippen — er springt zurück zur Tafel und kehrt mit einem Becher Wein — ist es Mitleid oder teuflische Grausamkeit Haydée's Leiden zu verlängern? Er bückt sich über sein Opfer. Die Aermste preßt die Zähne zusammen, doch gelingt es ihm der Lebensmüden einige Tropfen einzusüßeln und die Lebensgeister flammen neu auf, wie eine Lampe pflegt in dem Moment, nach dem sie erlischt. In diesem Augenblick wird in der Tiefe ein schwerer Fall hörbar, als würde ein überwältigter Mensch zu Boden geworfen — ein zweiter — ein dritter folgt fast gleichzeitig.

(Fortsetzung folgt.)

## Feuilleton.

## Wiener Briefe.

1.

Den 23. Jänner.

Die schwülen Tage und das Gewitter, das ihnen folgte, sind vorüber, die Atmosphäre hat sich abgekühlt und wir werden hoffentlich bald wieder normalen Temperaturstand haben! Die — sein sollenden Thermometer, wir meinen die Journale, sind mit Neujahr wieder um ein Erleckliches vermehrt worden, aber die meisten derselben stehen immer unter Null! Glauben Sie jedoch ja nicht, daß der Ausnahmestand so gewaltig auf unsere Tageliteratur influire; unser Civil- und Militair Gouverneur FML. Welden ist in einer Proclamation energisch gegen die servile Speichelledelei eines Theiles der hiesigen Tagespresse aufgetreten, aber die Kasse läßt das Maufen und der Wurm das Kriechen nicht; ich bin überzeugt, daß diese einzige Publikation dem FML. mehr Popularität und Achtung verschaffte, als alle Lobhudeleien der servilen Blätter. Daß die freie Meinungs-Außerung innerhalb der Schranken der Mäßigung auch jetzt gestattet sei, werden Sie wohl aus Schwarzer's tüchtiger „öfterr. Zeitung“ ersehen; auch die Unterdrückung von Kuranda's „öfdeutscher Post“, die dem Deputirten Szabel zu einer Interpellation im Reichstage Veranlassung gab, soll nur auf einem Mißverständnis beruhen und ich hoffe Ihnen recht bald das Wiedererscheinen dieses trefflich geleiteten Blattes melden zu können. Apropos! Ist Ihnen noch keine Nummer von des hochgelehrten Quirinus Endlich „Schild und Schwert“ zu Gesicht gekommen? Versagen Sie sich den Hochgenuß, dieses Blatt zu lesen, ja nicht! Denken Sie, der gute Mann hat in seinem Journale unter anderen auch eine Rubrik „Judenkontrolle“, deren stereotyper Inhalt, wie schon der Titel zeigt, Schmähungen gegen die Juden sind. Seit der oberwähnten Proclamation ist dem hochgelehrten Dominus Quirinus Endlichius freilich etwas bange worden, aber das thut nichts, stat pro facto voluntas, zu deutsch, wir nehmen mit dem guten Willen vorlieb! Und was sagt denn das Publikum zu dieser Wirkthätigkeit? werden Sie fragen. Je nun, es zuckt mit leidlich die Achseln und liest — die Tagesneuigkeiten. Unter diesen nimmt für den Augenblick der hohe Wasserstand in der Leopoldstadt und den übrigen am Donauarme gelegenen Vorstädten die meiste Aufmerksamkeit in Anspruch. Es ist eine eigene Fügung des Schicksals, daß eben diese Vorstädte, die in den Oktobertagen am meisten gelitten, jetzt wieder dem verheerenden Elemente Preis gegeben sind; die Eisenbahn-Brücken sind gänzlich zerstört und man befürchtet stündlich, daß das Unglück durch den Einsturz der Häuser noch vermehrt werde. Daß selbst im besten Falle bei baldigem Rücktritte des Wassers, das bis jetzt noch bis an die Erdgeschosse reicht — die Ausbünstung nachtheilig auf den Gesundheitszustand einwirken und die Zahl der Krankheiten, welche durch den jähen Witterungswechsel herbeigeführt wurden, um ein Bedeutendes steigen werde, ist leider traurige Gewißheit. Es versteht sich von selbst, daß bei solchen Umständen von Carnivals-Lustbarkeiten fast keine Spur zu sehen ist; es wäre auch ein ganz absonderlicher Jux, in einem Rahne auf den Ball zum „Sperl“ zu fahren oder auf den Schutthausen des Odeon herumzuwalzen. Auch das Carl-Theater ist geschlossen; der Direktor ist so edelmüthig, seinen Mitgliedern das Spielen bei solcher Zeit zu erlassen und zahlt ihnen, wie wir hören, aus besonderer Rücksicht für seine eigene Kassa — halbe Wagen!

Die anderen Theater sind durchgehends mittelmäßig besucht. Das Burgtheater steht jetzt unter unumschränkter Leitung des Hrn. v. Holbein, der seine Wirksamkeit mit einer genialen Einrichtung begonnen hat. Es ward nämlich in den Journalen lange debattirt, ob über die Annahme der Stücke an der Hofbühne ein dazu angestellter Dramaturg oder ein dramaturgisches Comité urtheilen solle. Hr. v. Holbein, der aus eigener Erfahrung wußte, daß Stücke, die er selbst dadurch, daß er sie zur Aufführung brachte, für gut beurtheilte, beim Publikum durchfallen, erkannte nur zu sehr, wie trügglich die Ansicht Einzelner in diesem Punkte sei, er braucht also weder einen Dramaturgen, noch ein dramaturgisches Comité, sondern be-

sucht fleißig die Vorstadttheater, sieht sich die neuen Stücke an und wenn sie dort gefallen, bestellt er sich, dieselben einige Monate später im Burgtheater zur Aufführung zu bringen. Das nenne ich doch praktisch, es kostet nicht viel, man geht sicherer dabei und wenn die gesammte Journalistik Zeter und Mordio schreit, daß die erste Schauspiel-Bühne in den Vorstädten längst abgeleitete Stücke bringt, nun so läßt man sie in Gottes Namen schreien; sie werden des Schreiens gewiß eher müde werden, als der Intendant des Zuhörens. Mesenthal, der Dichter der „Slavin“, hat ein neues Drama „Deborah“ geschrieben, das nächstens im Theater an der Wien zur Aufführung kömmt; Hr. v. Holbein stellte es dem Verf. aus dem Grunde zurück, weil schon so viele neue Stücke der Aufführung harren, daß binnen Jahresfrist keines mehr angenommen werden könne. Wie es heißt, sollen zwei Drittheile dieser „der Aufführung harrenden“ Stücke von Schreiner, dem Vf. der durchgefallenen „Briestafel“ sein. Wir gratuliren schon im Voraus!

Das Kärnthner-Theater gibt, der vielen „Krankheiten“ wegen, als Ausfüll-Opern recht fleißig den „Freischütz“ und die „Zauberflöte.“ Du lieber Gott! „Freischütz“ und „Zauberflöte“ als Ausfüll-Opern; das thut das Hofopern-Theater! Marschner's „Templer und Jüdin“ hat wenig angesprochen, man hätte kürzen, viel kürzen sollen, wie es überall in Deutschland geschieht, wo der „Templer“ zur Aufführung kömmt; übrigens ließen auch die Darsteller der beiden Titelrollen, so ausgezeichnete Künstler sie auch sonst sein mögen, viel zu wünschen übrig. Heute soll zu Staudigl's Benefiz der „Tell“ in Szene gehen! Staudigl singt die Titelpartie und der so schnell beliebt gewordene Tenorist Hr. A. n. d. e. r. den Arnold, eine Partie, in der Er l. so exzellent ist; man ist auf den Erfolg recht gespannt. Die nächsten Novitäten (?) sind die „Krondiamanten“ von Auber, „Linda di Chamounix“ (auch eine Novität!) und Auber's „Haydée“, die in der Josephstadt mit recht günstigem Erfolge gegeben wurde; die weibliche Hauptrolle wird in der letzteren Oper Fr. Z. e. r. r., die männliche Hr. E. r. l. singen; im Gesänge dürften Beide jedenfalls ausgezeichnet sein, aber im Spiele, das den beiden Hauptkräften der Josephstädter Spieloper Fr. H. e. l. l. w. i. g. und Hrn. D. e. r. e. t. t. i. so viel Anerkennung verschaffte, werden sie jedenfalls eine harte Nuß zu knacken haben.

D. o. r. n. y's Verhältnisse scheinen nach seiner Erklärung in der „Wiener Ztg“ ziemlich derangirt zu sein; sein Institut jedoch ist recht rührig; die „schlimmen Frauen“ und der „Zauberschleier“ waren die jüngsten Novitäten. Nun, wir wollen mit der Direktion nicht rechten, wenn sie mitunter auch auf die Füllung der Kasse bedacht ist; man bekömmet im Theater an der Wien doch wenigstens dann und wann genießbare neue Stücke zu sehen. Der auch den Pesthern durch seinen „letzten Pops“ bekannte Dichter und Schauspieler Hr. B. e. r. l. a. hat eine miserable Parodie der „Martha“ unter dem Titel „Martil“ geschrieben; ich habe das Stück nicht gesehen, aber man erklärt es allgemein für eine obseöne, saft und kraftlose Mache.

Nicht viel besser ist L. a. n. g. e. r's „Wiener Frühl“, das in der Josephstadt nach dreimaliger Aufführung zu Grabe getragen wurde. Direktor S. t. ö. g. e. r. ist ein tüchtiger, kunstsinziger und fleißiger Direktor; aber feinere Stücke, für die er in dem Hense'schen Ehepaar, dann in den H. H. Bergmann, Wollmann, Klusmann recht tüchtige Mitglieder hätte, sagen dem Josephstädter Publikum nicht zu und für die Posse, die eher Glück machen würde, hat er keine Komiker; zu Ostern soll Hr. Tomafelli, ein, wie es heißt, sehr vorzüglicher Komiker an diese Bühne kommen. Die besten Geschäfte macht Stöger mit der Oper, die sich jedoch beinahe ausschließlich auf Conversations- und komische Musik beschränkt; der „Blig“ von Halévy, worin nur zwei Tenore und zwei Soprane, ohne Chor oder Nebenpersonen vorkommen hat besonders angesprochen. Seit dem 19. macht ein Ballet „das Haus-theater der Nymphen“ vom Balletmeister Raab fortwährend gedrängt volle Häuser. Möge die Direktion unterdessen darauf bedacht sein sich auch im Schauspiel ein Repertoire zu schaffen, damit sie nicht in Verlegenheit zu kommen braucht, wenn plötzlich ein Statist erkrankt; die nächste Oper ist Vorping's „Groß-

admiral“; dann soll Halévy's neuestes Werk „Mairböcken oder das Thal von Andora“ folgen.

Mit Concerten sind wir Gott sei dank! verschont. Die Akademie für die Wittwen und Waisen der in Güns gefallenen Croaten war recht interessant; der Ertrag soll, wie man erzählt, ursprünglich für die Hinterbliebenen der in den Oktobertagen Verunglückten bestimmt gewesen sein; der Grund der Abänderung ist uns nicht bekannt.

An politischen Neuigkeiten sind wir bettelarm; Verhandlungen des Reichstages in Kremsier bieten den einzigen interessanten Stoff zu politischen Discussionen, doch vielleicht wird uns auch dieser bald entzogen. Man spricht allgemein davon, daß der Reichstag in der heutigen Sitzung bis zum 15. Mai prorogirt werden solle; unterdessen hätte Ungarn und Italien seine Vertreter zu wählen. Zugleich hieß es, die Versammlung werde künftig in Preßburg tagen, während die Journale aus dem Umstande, daß die Sitze in dem früheren Reichstagslokale, der k. k. Reichschule, um ein Bedeutendes vermehrt werden, Wien als den künftigen Sitz der öfterr. National-Versammlung bezeichnen.

Die Untersuchungen wegen der Oktober-Ereignisse dauern noch immer fort; neuestens sind wieder die Steckbriefe gegen Dr. Tausenau und die Journalisten Falke und Buchheim ausgegeben worden. Bei dem neuen Staatsanlehen von 80 Millionen soll Rothschild sich nur mit einer sehr kleinen Quote theiligen, Rußland gibt 20 Mill. und die engl. Bank zwei Drittheile des ganzen Betrages.

Nach dem gestrigen Abendblatte der „allg. öfterr. Zeitung“ steht uns auch eine Veränderung im Ministerium bevor; Kraus soll Gouverneur von Galizien, Bach Minister des Inneren und Stadion Minister des Unterrichts werden; als Veranlassung dieser Veränderung bezeichnet man den vom Minister Stadion in der Reichstags-Sitzung vom 4. Jänner verlesenen Protest gegen den §. 1. der Grundrechte: „Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus.“ Offizielles ist hierüber noch nicht bekannt.

Die jüngsten amtlichen Nachrichten aus der Lombardie lauten dahin, daß die Feindseligkeiten vermuthlich (?) wieder ausbrechen werden und der greise FML. Radetzky mit seiner Armee bereits schlagfertig stehe.

N. S. Das Wasser ist in den Vorstädten gesunken; Gott gebe, daß dasselbe ohne weitere Verbesserungen wieder in sein Bett zurückkehre!

## Jur Tageschronik.

Tyrnau, 17. Jan. Eine Deputation der hiesigen Stadt hatte die Ehre am 11. d. M. Sr. Maj. eine Huldigungs- und Ergebenheitsadresse in deutscher Sprache zu überreichen. S. M. gerubten dem Wortführer folgende Antwort in deutscher Sprache zu geben:

„Mit Wohlwollen nehme Ich die loyale Huldigungsadresse Meiner Stadt Tyrnau entgegen. Ich zweifle nicht an der Aufrichtigkeit der vorgetragenen Wünsche. Unter Gottes Schutz und durch Mitwirkung aller Gutgesinnten sehen wir einer bessern Zeit entgegen. Versichern Sie meine Getreuen von meinem väterlichen Wohlwollen.“

Semlin. Die türkische Regierung zeigt die freundlichsten Gesinnungen gegen Oesterreich; da die Militärgrenze jetzt von Truppen ganz entblößt ist, so hat dieselbe das Standrecht gegen jeden Raub, der von ihren Unterthanen auf öfterr. Gebiete verübt werden sollte, proklamirt.

Kronstadt, 6. Jan. Hart an der Szeklergränze stehen 8000 Russen, die jeden Augenblick bereit sind, zur Aufrechthaltung der Ordnung ins Land zu rücken.

— Nach der „Slavensky Jug“ wären die Russen in Serbien eingerückt.

— Der „Gräzer Zeitung“ zufolge wäre G. M. Theodorovich provisorisch zum Wojwoden erwählt worden.

Wien. Der Major und Flügeladjutant Alfred Fürst Windischgrätz erhielt das Ritterkreuz des öfterr. kais. Leopoldordens; der Bankgouverneur Joseph Mayer Ritter von Gravenegg aus Anlaß der Ver-

setzung in der  
erkennung für  
den der eiser

— Mi  
22. d. M.  
worden, in  
viele Bewoh  
durch die jün  
den sind, de  
nehmen, in  
abgeholfen  
träge mit m  
zulagen.

Unter  
sen auf Vor  
lichen Weltb  
nach Maß de  
rath ist berei  
gleiche Verh

— Si  
präsident Jü  
an sämtlich  
in Wien zu  
um sie zur W  
heimgesucht  
die Aussicht  
werde. Auch  
64 Zimmer  
burg an der  
Die Kaiserin  
Nachrichten  
den italieni  
bigend. —

— Sch  
entwurf für  
Reichsverfam  
Dem Verneh  
telten Werth  
übernommen  
pflichteten zu

— Da  
det die Erne  
Chef des k  
Franz.“

— L. e. m. b.  
chael von Ru  
schen Regime  
gerichtet, in  
erkennung da  
flüsterungen,  
ten, mit Ru  
Obersten den  
mehrere Wlo  
kommandant

Mail  
die Gründe,  
mit der öfter  
die eiserne  
nach Piemont  
eigene Trupp  
Mann bilden

— 13.  
hat die Kam  
10. eröffnet  
landes, dem  
Neapel in  
Gebietstheile  
entstanden se  
gigkeit Itali  
legenheit“ w

— Fran  
der Abstimm  
Unter den  
Beifall geju  
Turnus zwif  
Ihat dürfte  
ausgesetzt,  
Oesterreich  
schluß an D  
hat einen r  
Reichsoberh  
Vereine mit  
es endlich e  
Oberhaupt u

— P. a. r. i.

setzung in den Ruhestand als Beweis allerhöchster Anerkennung für fünfzigjährige Dienstleistung den Orden der eisernen Krone zweiter Klasse.

— Mittelst Allerhöchsten Handschreibens vom 22. d. M. ist der Minister des Innern beauftragt worden, in Erwägung der traurigen Lage, in welche viele Bewohner der Haupt- und Residenzstadt Wien durch die jüngst eingetretenen Ereignisse versetzt worden sind, den Gemeinderath über die Frage zu vernehmen, in welcher Weise dieser Noth am wirksamsten abgeholfen werden könne, und die diesfälligen Anträge mit möglichster Beschleunigung gutachtlich vorzulegen.

Unter Einem wird der Finanzminister angewiesen auf Vorschüsse und Unterstützungen die erforderlichen Geldbeträge bis zum Belaufe von 500,000 fl. nach Maß des Bedarfs zu erfolgen. Der Gemeinderath ist bereits beauftragt, diesen Gegenstand in so gleiche Verhandlung zu nehmen.

— Sicherem Vernehmen nach hat der Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg ein Circularschreiben an sämtliche hohe Notabilitäten, die ihren Wohnsitz in Wien zu nehmen gewohnt waren, ergehen lassen, um sie zur Wiederaufnahme desselben zu Gunsten der heimgesuchten Hauptstadt zu vermögen. Es ist zugleich die Aussicht eröffnet, daß der Kaiser hierher kommen werde. Auch versichert man, daß für Kaiser Ferdinand 64 Zimmer im romantisch gelegenen Stift Klosterneuburg an der Donau in Bereitschaft gestellt werden. — Die Kaiserin Maria Anna soll bedenklich krank sein. — Nachrichten aus Frankreich über dessen Vernehmen in den italienischen Angelegenheiten wirkten sehr beruhigend. —

— Schon nächster Tage soll der Entschädigungsentwurf für die aufgehobenen Urbarrallasten der Reichsversammlung zur Berathung vorgelegt werden. Dem Vernehmen nach wird ein Drittel des ausgemittelten Werthes erlöschen, ein Drittel aber vom Staate übernommen werden und nur ein Drittel den Verpflichteten zur Last fallen. — Gewiß sehr billig!

— Das „Journal de St. Petersbourg“ meldet die Ernennung des Kaisers Franz Joseph zum Chef des bisherigen Grenadierregiments „Kaiser Franz.“

Le m b e r g, 15. Jänner. Der Großfürst Michael von Rußland hat an den Obristen des ungarischen Regiments, dessen Inhaber er ist, einen Brief geschrieben, in welchem er dem Regiment die vollste Anerkennung dafür ausspricht, daß es den perfiden Einflüsterungen, die es zum Treubruche zu verleiten suchten, mit Muth widerstand. Zugleich überschickt er dem Obersten den Annenorden 2. Klasse in Diamanten u. mehrere Wladimirkreuze 4. Klasse für die Bataillonskommandanten des Regiments.

M a i l a n d, 12. Jan. Tag für Tag mehren sich die Gründe, zu glauben, daß Karl Albert noch einmal mit der österreichischen Armee anbinden wolle, um sich die eiserne Krone aufzusetzen. Die ansehnliche Zahl der nach Piemont ausgewanderten Lombarden und Albert's eigene Truppen sollen zusammen ein Heer von 100,000 Mann bilden.

— 13. Jan. Der Großherzog von Toskana hat die Kammer mit einer unbedeutenden Rede am 10. eröffnet; er gibt jedoch die Kunde, daß Toskana mit Neapel in Konflikt gerathen, der Befehung einiger Gebietstheile wegen mit Sardinien Mißlichkeiten entstanden seien und daß der Krieg für die Unabhängigkeit Italiens gegen Oesterreich bei „günstiger Gelegenheit“ wieder eröffnet werden müsse.

F r a n k f u r t. Noch weiß Niemand, wie es mit der Abstimmung über das Oberhaupt ausfallen dürfe. Unter den letzten Reden hat jene Welters großen Beifall gefunden. Er sprach für einen sechsjährigen Turnus zwischen Oesterreich und Preußen, und in der That dürfte dies noch die beste Mittelstraße sein, vorausgesetzt, die Bestimmungen werden so gemacht, daß Oesterreich seinen deutschen Bestandtheilen den Anschluß an Deutschland gestatten kann. — Jungemann hat einen neuen Antrag gestellt, er will nämlich das Reichsoberhaupt durch Fürsten und freie Städte im Vereine mit dem Volkshause wählen. Am 19. dürfte es endlich entschieden werden, wen Deutschland zum Oberhaupt wählt.

P a r i s. Wie sich voraussetzen ließ, bestätigten

sich die Gerüchte einer unmittelbaren Intervention von Seiten Frankreichs in Italien, die sich auf die außerordentlichen Rüstungen im Hafen von Toulon gründeten, keineswegs.

Nach dem Siecle hat der Marineminister nur befohlen, eine Anzahl von Schiffen in den Stand zu setzen, in See zu gehen, weil nach den letzten Berichten, die er empfangen, die dortige Escadre sich nicht in dem gewöhnlichen normalen Zustande befand und die Regierung auf alle Eventualitäten gefaßt sein will. Von andern Seiten wird behauptet, daß jene Escadre dazu bestimmt ist, in Verbindung mit einer spanischen, den Pabst, der in eine Stadt des Kirchenstaates, nach Civitavecchia oder Ancona zurückzukehren entschlossen sein soll, gegen alle Attentate sicher zu stellen. — Der Moniteur erklärt heute offiziell, daß die Sendung des General Palet nach Turin nur den Zweck hat, dem König Karl Albert für den Glückwunsch zu danken, den er dem Präsidenten bei seinem Amtsantritt durch einen besondern Gesandten abstaten ließ.

Nach dem Siecle wird Marschall Bugeaud, dessen Gesundheit vollkommen hergestellt ist, mit Ende d. M. zur Alpenarmee abgehen. Er wird sein Hauptquartier vorläufig in Lyon aufschlagen, und im Fall der Krieg mit Piemont und Oesterreich ausbrechen sollte, es näher an die Grenze verlegen. Karl Albert soll nach demselben Blatte geneigt sein, das Kommando seiner Armee einem franz. General anzuvertrauen.

### Pesth-Ofner Neuigkeitsbote.

— \* \* \* Sr. Excell. Graf Wrba Feldmarschalllieutenant und Commandant des zweiten Armeecorps hat gestern folgende Kundmachung erlassen: Nachdem die Rebellen den Widerstand gegen die gesegnete Macht fortsetzend gegen die bis an die Theiß vorgebrungene k. k. Armee neuerdings die Feindseligkeiten begonnen und Miene machen in der Richtung gegen Pesth vorzurücken, wird ein Theil des in Pesth-Ofen garnisonirenden Militärs dem Feinde entgegen geschickt werden. Ich erwarte, daß, während die Armee für die Wiederherstellung des Friedens und gesegneten Zustandes in diesem Lande kämpfen, und die in Pesth-Ofen sich aufhaltende Garnison eine Zeitlang geringer sein wird, die Einwohnerschaft dieser Städte sich vollkommen ruhig verhalten werde. Sollten nichtsdestoweniger von böswilligen Aufwiegelungen zu Gunsten der Rebellen angesetzt, Zusammenrottungen stattfinden, oder sollte sich auf welche Weise immer, es sei gegen die kais. k. Truppen, oder gegen die bestehenden gesegneten Regierungsbehörden eine feindselige Bewegung kundgeben, wird ein solches unnützes und tollkühnes Bestreben sogleich und unmittelbar die Beschickung der Städte und die Anwendung anderer strenger Mittel nach sich ziehen. Es werden in Folge dessen alle Einwohner dieser Stadt, insbesondere aber die Behörden, Hauseigentümer, Familienväter und alle Jene, welche irgend einen Einfluß auf Andere ausüben, aufmerksam gemacht, diese Warnung zu ihrem und zu anderer Nutzen sich zu Herzen zu nehmen.

— \* \* \* Die gestern in Kürze erwähnte Armeenachricht lautet folgendermaßen: Vom Feldmarschalllieutenant Baron Görgey, welcher mit einem Theile des zweiten Armeecorps der Görgey'schen Rebellen-Abtheilung in der Richtung gegen die Bergstädte gefolgt war, langt soeben der Bericht ein, daß er am 21. d. M. die starke feindliche Stellung auf dem Plateau vor Schemnitz mit der Brigade Wyz in Front und Flanke angegriffen, das Dorf Wandschacht mit Sturm genommen, den Feind auf allen Punkten vertrieben habe und des andern Tages, nach einem kurzen Gefechte mit der Arriergarde des Feindes, in Schemnitz eingerückt sei. Bei diesen Gefechten wurden von unsern tapferen Truppen 12 Kanonen, 10 Mörser, mehrere Munitions Karren, sehr viele Waffen und Gepäck erobert, von den dort aufgestellten 12., 23. und 33. Honvéd-Bataillons das letzte ganz zer Sprengt; über 500 Gefangene gemacht, worunter 1 Officier und 145 Mann von Alexander-Infanterie, und der Chef des General-Stabs Görgey's, der ehemalige Oberlieutenant Pustelnik. Außerdem verlor der Feind 60 Tode und 120 Verwundete. Unserer Seite betrug der Verlust 2 Offiziere und 6 Mann Tode, 13 Verwundete. Vier Compagnien des 2ten Jäger Bataillons haben den wiederholten Sturm auf Wandschacht mit ausgezeichnetem Bravour ausgeführt, ebenso das 12. Jäger Bataillon unter Oberst Colletti gefolgt von 1 Pionier Compagnie bei Dobritz mit großer Tapferkeit gefochten und allein 5 Kanonen von obgedachter Gesamtzahl erbeutet. Der Feind zog sich auf der Szohler Straße, verfolgt von unsern Truppen, zurück. —

Hauptquartier Ofen, am 25. Jan. 1849. Alfred Fürst zu Windisch-Grätz, k. k. Feldmarschall.

— \* \* \* Das Beamtenpersonal des Pesther Comitates besiegelte durch eine Sr. Durchlaucht dem Fürsten Windisch-Grätz gemachte Aufwartung jene Hulbigungserklärung, welche das erwähnte Personal bereits am 15. l. M. auf die Aufforderung des zum erstenmale in ihrer Mitte erschienenen k. k. Commissärs Herrn Ant. v. Babarassy unterschrieben hatte. Unter den wesentlichen Veränderungen, welche im Beamtenstande des Comitates vorgenommen wurden, ist wohl die Einsetzung des gewesenen Viceguberns Lad. Mabarassy an die Stelle Paul Kwári's und die des Obernotärs Georg Jankovich an die Stelle Herrn Mabarassy's, zu erwähnen. Beide Stellen hätten nicht besser besetzt werden können, da Herr Mabarassy es war, der durch ein halbes Jahr unter den schwierigsten Verhältnissen ganz allein die Angelegenheiten des Comitates leitete, und Hr. Jankovich als ein vielseitig gebildeter Fachmann rühmlichst bekannt ist.

— \* \* \* In den letztvergangenen Tagen wurde zahlreiches Militär, Batterien und sonstiges Kriegesgeräth in bedeutender Anzahl auf der Szolnofer Straße befördert. Die Stirne eines jeden Soldaten strahlte von der Heiterkeit der Siegesgewißheit, und ihre Kampfbegehrte machte sich in wiederholten Freudenschreien Luft. Besonders herzerhebend war das Ansehen der stämmigen, herrlich gebauten Grenadiere. (Figyelmező.)

— \* \* \* Einige äußerten schon ihre Befürchtung, daß die Stimmung in Pesth sehr ungünstig sei, und mit dem Abmarsche eines Theiles der k. k. Truppen vielleicht einige Demonstrationen gegen den König geschehen könnten. Wir — schreibt der Figyelmező — halten diese Stimmung nicht für so bössartig, und befürchten keinen solchen Wahnsinn. Und dann wird Pesth doch von Ofen dominiert!

— \* \* \* Görgei schweift im Szohler Comitete herum; sein Armeecorps ist der Auflösung nahe, die Desertion geht öffentlich und ohne alle Hindernisse von Statten. Die Heersäule, welche ihm nachgeschickt wurde, ist so mächtig, daß von einem erfolgreichen Widerstande gar keine Rede sein kann.

— \* \* \* Die Jungfräulichkeit der Gomorner Festung schwebt in bedeutender Gefahr, der Commandant erhielt von dem Oberbefehlshaber der k. k. Truppen vier Depeschen, in welcher zur Übergabe der Festung aufgefordert wird. Die erste Depesche ward von Majthényi nicht einmahl erbrochen; die zweite las er, wies sie aber zurück; bei der dritten erkrankte er, und als er die vierte erhielt, dankte er ab. (Figyelmező.)

— \* \* \* Die hiesige städt. Behörde hat unserm Wissen nach mit einem Pächter accordirt, der die Begräbnung des Schnees (aus den Hauptgassen wenigstens) zu besorgen hat. Das ist sehr schön; allein wenn der Hr. Pächter, woran wir nicht zweifeln, regelmäßig und pünktlich sein Pachtgeld eincaßirt, warum caßirt er nicht eben so pünktlich den Schnee ein, der z. B. in der Wajner-Herrn-Brückgasse (den frequentesten Plätzen) und im Wege liegt? Der Herr Pächter scheint sich auf den Subintendanten zu verlassen, auf unseren lieben Herrgott etwa, der in Form eines wohlthätigen Regens den wohlthätigsten Schneehauser schicken soll. Videant consules ne quid detrimenti capiant cothurni!

— \* \* \* Moriz Szentkirályi, der Capitän der Jazygier und Cumanier, hatte bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten Feldmarschall Kubiz. Wir — schreibt der Figyelmező bei Erwähnung dieses Factums — haben immer besondere Sympathie für diesen ausgezeichneten Mann gehabt, und ihn stets bedauert wegen der bösen Gesellschaft, in deren Hände er fiel.

— \* \* \* Vor einigen Tagen wurden die gesellschaftlichen Birkel der Hauptstadt durch die Nachricht in große Bewegung gesetzt, daß die Insurgenten Szolnok eingenommen haben. Die Sache bestand einfach darin, daß Perczel sich mit 15,000 Mann dort zeigte, und Ottinger, der in Szolnok bloß mit einer Brigade stand, sich zurückzog, um nichts auf das Spiel zu setzen. Bereits sind bedeutende Verstärkungen zu seiner Hilfe abgegangen. (Figyelmező.)

— \* \* \* Dem gewesenen Ministerialsecretär Puskásy, soll es, wie der „Figyelmező“ erzählt, gelungen sein, nach England zu entfliehen.

— \* \* \* Das Offiziercorps der im untern Lager gewesenen Ferdinandhusaren und Infanterie Wafa ist wieder zur k. k. Armee übergetreten.

# Wegweiser und Anzeigebblatt.

## Einladung zur Pränumeration.

„Der Spiegel“ erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich in Groß-Folio. Die Beigabe von prachtvollen Modenbildern, und Kunstbeilagen aller Art soll nun wieder regelmäßig erfolgen. Auch ist mit dieser Zeitschrift ein Anzeigebblatt und ein Wegweiser für Handel, Industrie und Gewerbe verbunden, worin Handels- und Gewerbes-Nachrichten, Marktberichte, Wochenmarktpreise, Fremdenanzeigen, Vortzuehungen, Kursberichte, Wasserstand u. s. w. vorzüglich aber auch Inserate aller Art aufgenommen werden.

Ganzjähriger Preis des „Spiegel“ für Pesth und Ofen sammt den Modenbildern und artistischen Beilagen mit täglicher Zusendung ins Haus 10 fl., halbjährig 5 fl. vierteljährig 3 fl. C.M. — Für Auswärtige mit täglicher Postversendung unter gedrucktem Couvert ganzjährig 13 fl., halbjährig 6 fl. 40 kr.

Pränumeration wird angenommen hauptsächlich im Redaktionsbureau des „Spiegel“ (Neumarktplatz, im v. Ullmann'schen Hause Nr. 115. 2. Stock rechts) in den Buchhandlungen der Herren Edelmann (Waiznergasse im Kappel'schen Hause), Emich (Gasse der Herren- und Schlangengasse), Geibel (Christophplatz), so wie in der Kunsthandlung des Herrn Wagner (Servitenplatz) und in der Papierhandlung des Herrn Weissenberg (Servitenplatz). In Ofen in der Buchhandlung des Herrn A. Schröpfer, gegenüber der Schiffbrücke.

Inserate aller Art zu dem höchst billigen Preise von 2 kr. für den Raum einer dreimal gespalteten Zeile werden im Redaktionsbureau, in der Kunsthandlung des Wagner und in der Buchhandlung des Herrn A. Schröpfer in Ofen angenommen.

### Geschäfts-Bericht.

Wien. Der Handelschaden durch die Ueberschwemmung. Derselbe ist durch die so plöblich eingetretene Wassernothe sehr erheblich geworden, wenn es auch vielfach gelang, das Unglück zu bemeistern. Aufgespeicherte Vorräthe an Wolle, Leder und andern Produkten und Manufakturen haben starke Beschädigungen erlitten; andere beträchtliche, namentlich von Farbstoffen und Pottasche sind völlig vernichtet worden. Sollte es sich so verhalten, daß gewisse im vorigen Sommer getroffene Anordnungen zur Einzwängung des Eises in die Donaukanäle zumeist beigetragen, so stände Genugthuung u. Abhilfe darüber zu erwarten; gewiß ist es, daß die auf unserer Donauinsel in diesem Sommer verwendeten Geld- und Arbeiterkräfte zu besserem Ziele hätten geleitet werden können. FML. Welchs Anordnungen größerm Unglück vorzubeugen, sind dankenswerth.

Ungarische Banknoten. Das Wiener „Fremdenblatt“ berichtet: Bis zur Herablangung einer definitiven Entscheidung über die finanziellen Wirrnisse in Ungarn, sollen nach einem Vortrage des Fürsten Windischgrätz an S. M. den Kaiser einstweilen auch die in Umlauf befindlichen ungar. Banknoten höhern Nennwerthes als Zahlungsmittel gebraucht werden dürfen.

Ausweis der Waizen = Szolnoker ungarischen Central-Eisenbahn. 1. Jan. — 31. Okt. 1848 für 307751 Personen und 858393 Ztr. 573258 fl. Von 1 — 30. Nov. 1848 für 22543 Personen und 135378 Zentner 85497 fl. Zusammen vom 1. Jan. bis 30. Nov. 1848 für 330294 Personen und 1,093,770 Ztr. 658755 fl.

### Wiener Börse vom 24. Januar 1849.

5 <sup>0</sup> / <sub>0</sub> Metalliques	85 <sup>3</sup> / <sub>8</sub> — 85 <sup>7</sup> / <sub>8</sub>
4 <sup>0</sup> / <sub>0</sub> ddo	69 — 70
2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> ddo	46 — 46 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Bankaktien	1160 — 1165.
Lose v. 1834	157 — 158.
Lose v. 1839	92 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> — 93

### Eisenbahnaktien.

Nordbahn	100 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> — 101 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> .	Mailänder	67 — 67 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Gloggnitzer	99 — 99 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> .	Pesther	70 — 70 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> .
Livornese	66 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> — 67.	Linz-Budw.	188 — 190.

### Fremde Devisen.

Amsterdam	2 M. 157.	Augsburg	uso 111 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> .
Bukarest	31 L. S. 252.	Frankfurt	3 M. 111 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> .
Genua	2 M. 131 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> .	Hamburg	2 M. 165 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> .
Livorno	2 M. 107 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> .	Londen	3 M. 11 fl. 17 kr.
Mailand	2 M. 111 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> .	Paris	2 M. 133 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> .

### Bühnen-Repertoire

im deutschen Theater v. 23—29. Januar. Dienstag den 23. Der handgreifliche Beweis u. Hohe Bräute und tiefer Graben. Dazu zwei Gesangsstücke gesungen von Frl. Hollosi und Hrn. Wolf. (Benefize des Hrn. Simeon). Mittwoch den 24. Einba. Oper. Frl. Well, Picrotto, als ersten theatralischen Versuch. Hr. Kessler, Arthur, als Gast. Donnerstag den 25. Berührt nicht die Königin. Oper. Freitag den 26. Die Bekanntheit im Paradiesgarten. Posse. Samstag den 27. Robert der Teufel. Oper. Hr. Kessler, Kaimbeau, als Gast. Sonntag den 28. Die Ruinen von Rodenstein. Schauspiel. Montag den 29. Die Zigeunerin. Oper.

## Die Presse.

Ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 30 kr. C. M. Mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. C. M. Herausgeber und verantw. Redakteur Aug. Zang. Hauptredakteur Dr. Leop. Landsteiner.

Die von der Redaktion, trotz der beständigen politischen Stürme streng bewahrte Richtung im Sinne der Mäßigung und des Fortschrittes, die Reichhaltigkeit des Stoffes, begünstigt durch ein Format, welches dem der Hamburger Börsenhalle, eines der größten Blätter Deutschlands gleichkömmt, endlich der beispiellos billige Preis, machen es erklärlich, daß die „Presse“, nach kaum 6 monatlichen Bestehen bereits über 12000 Abonnenten zählt, und daher in diesem Augenblicke unter allen deutschen Blättern sich des ausgedehntesten Leserkreises zu erfreuen hat. Probenummern zur Einsicht sind in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands zu finden. Zur größern Bequemlichkeit des Publikums wird vom 16. Jänner angefangen sowohl für Wien als die Provinzen am 1. und 16. jedes Monats ein Abonnement eröffnet. Man bittet um Einsendung genauer und deutlich geschriebener Adressen: An die Redaktion der „Presse“, Wien, Tuchlauben Nr. 435.

### Eine chirurgische Dffizin

in einem der besuchteren Stadtheile gelegen, ist täglich zu verkaufen oder in Pacht zu geben. Kauf- lustige oder etwaige Arentatoren belieben sich in der 3 Trommelgasse Nr. 411 bei der Hauseigen- thümerin anzufragen.

Es empfiehlt sich ein junger Mann der im Pianospiele Unterricht zu erteilen wünscht, sowohl Anfängern wie auch Jenen, die sich im brillantesten Spiel auszubilden wünschen. Nähere Auskunft erteilt die Redaktion d. Bl.

### Ung. Centr. Eisenbahn.



## Aufforderung an die Herren Actionäre dieser Unternehmung.

Der Direction der ung. Centraaleisenbahn wäre es sehr erwünscht, wenn die nächste Generalversammlung, bei welcher sehr wichtige, das Interesse der Gesellschaft berührende Gegenstände zur Verabhandlung kommen werden, von einer möglichst großen Anzahl stimmberechtigter Actionäre besucht würde. Sie sieht sich daher veranlaßt, die Herren Actionäre auf den §. 16 der Gesellschaftsstatuten aufmerksam zu machen.

Dieser §. lautet:

„Zu den in der königl. Freistadt Pressburg abzuhaltenden Generalversammlungen werden jene Herren Actionäre einberufen, welche drei Monate vor Abhaltung der Generalversammlung in den Büchern der Gesellschaft als Besitzer von 80 Interimsscheinen eingeschrieben sind, und die erwähnten auf ihren Namen lautenden Interimsscheine drei Wochen vor der Generalversammlung bei der Centralcassa in Wien, gegen den üblichen Revers erlegt haben.“

„Nach geschעהner Einzahlung des ganzen Actienbetrages von 250 fl. C.M. per Actie, werden anstatt der 80 Stück Interimsscheine

## Bierzig Stück

solcher Actien hinreichen, und diejenigen Herren Actionäre, welche das Eigentum derselben in obbesagter Art nachweisen, als Mitglieder der Generalversammlung einzuberufen sein.“

Wien, den 8. Jänner 1849.

Die Direction der ung. Centraaleisenbahn.

### Die seit 5 Jahren rühmlichst bekannten

## Rheumatismusanulethen

oder Elektrizitäts-Ableiter

gegen rheumatische und Nervenleiden aller Art, als: Gesicht-, Kopf-, Zahn-, Hals-, Ohren- und Brustschmerzen, Gliederreihen, Krämpfe, Kongestionen, Herzklopfen, Schwerhörigkeit, Nothlauf, Augen-, Hals- und andere Entzündungen u. s. w. so wie die bewährte

### englische Magen-Essenz

von Edw. Pearce in London,

ein ganz vorzügliches schnell wirkendes Mittel gegen Magenkrampf, Magendrücken, Schwäche oder Verdorbenheit des Magens, Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt) u. s. w. sind in Pesth und Ofen fortan nur echt zu haben:

- bei Herrn Carl R. Girsik, Dorotheagasse Nr. 19 „zur Pomeranze.“
- „ „ Brüder Kauf, Waiznergasse dem großen Christoph gegenüber.
- „ „ Karl F. Liska, Leopoldgasse „zum blechernen Hut.“
- „ „ J. N. Kövesy, Tabakhändler am Kettenmeter Thor.
- „ „ A. Kindl, Ofen, an der Schiffbrücke „zum Elephanten.“